

28.10.2022

Stellungnahme zum Entwurf „Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz“ (ANK)

Einleitung

Bereits im Koalitionsvertrag vereinbarten SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Entwicklung von Maßnahmen zur Stärkung des natürlichen Klimaschutzes. Das zentrale Ziel des Programms ist die Erreichung der 2021 im Bundes-Klimaschutzgesetz festgeschriebenen Treibhausgas (THG) Senkenziele für den Bereich Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forst (LULUCF). Diese sehen vor, im LULUCF-Bereich in 2030 25 Mio. t CO₂-Äquivalente und bis 2045 jährlich bis zu 40 Mio. t CO₂-Äquivalente einzusparen. Das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) soll mit einer Reihe von Maßnahmen den Schutz und die Wiederherstellung von Ökosystemen, welche Kohlenstoff aus der Atmosphäre binden und so als natürliche Senke von THG dienen, gewährleisten. Die insgesamt 64 Maßnahmen werden in der aktuellen Legislaturperiode mit 4 Mrd. Euro finanziert und sollen einen entsprechenden Einfluss auf die Bewirtschaftung der Wälder in Deutschland entfalten: Einige der Maßnahmen, welche unmittelbar den Wald betreffen, sind

- die Förderung naturnaher Waldwirtschaft im Privat- und Kommunalwald über die Vorgaben bestehender Zertifizierungssysteme hinaus,
- die Extensivierung der Laubholznutzung zum Vorratsaufbau sowie
- der Nutzungsverzicht in alten, naturnahen Buchenwäldern auf bundeseigenen Flächen.

Im Folgenden wird konkret auf die vorgestellten Maßnahmen des ANK eingegangen.

Zum Ziel des ANK

Nach den international vereinbarten Regeln des Weltklimarats IPCC für die Treibhausgasberichterstattung wird bei Wäldern die Menge an Kohlenstoff bilanziert, welche auf der einen Seite durch das Wachstum der Biomasse aufgenommen wird und auf der anderen Seite durch natürlichen Zerfall oder die Entnahme von Biomasse (in der Regel Holz) den Kohlenstoffpool des Waldes verlässt. Die vergangenen Bundeswaldinventuren haben gezeigt, dass der Wald in Deutschland als Netto-Kohlenstoffsенke fungiert, also im gleichen Zeitraum mehr Kohlenstoff bindet als entnommen wird. Um bis 2045 Klimaneutralität erreichen zu können, muss der LULUCF-Sektor jedoch auch THG-Emissionen aus anderen Sektoren, wie Verkehr und Industrie, kompensieren. Um die THG-Emissionen der anderen Sektoren zu kompensieren,

soll der LULUCF-Sektor bis 2045 ansteigend jährlich bis zu 40 Mio. t CO₂-Äquivalente binden. Das zentrale Ziel des ANK ist daher die Verringerung der THG-Emissionen aus Grün- und Ackerland sowie eine Steigerung der THG-Bindung im Wald, um damit insgesamt die Klimabilanz des LULUCF-Sektors zu stärken. Neben der Wiedervernässung von Mooren, welche bis 2030 jährlich Emissionen in der Höhe von 5 Mio. CO₂-Äquivalente einsparen soll, sollen Wälder die Hauptlast zur Verbesserung der Klimabilanz des LULUCF-Sektors tragen.

Die Erhöhung der Senkenleistung im LULUCF-Sektor ist nur mit einer Einschränkung der forstwirtschaftlichen Nutzung zu bewerkstelligen. In der Folge würde Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung in immer geringeren Mengen zur Verfügung stehen – bei gleichzeitig rasant steigendem Bedarf. Der wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat in seiner Stellungnahme zur Änderung des Bundes-Klimaschutzgesetzes bereits vor einem reduzierten Klimaschutzbeitrag von Wald und Holz aufgrund der Zielvorgabe für den LULUCF-Bereich im Bundes-Klimaschutzgesetz gewarnt¹. Basierend auf den Projektionen für den LULUCF-Bereich entstehe eine absehbare Minderungslücke. Das Ziel ließe sich „*theoretisch nur durch eine starke Einschränkung der Holzentnahmen bei stabilen Zuwächsen erreichen.*“ Dies würde zu Verlagerungseffekten von Klimaschutz in andere Sektoren (z.B. verringerte Substitutionsmöglichkeit energie- und CO₂-intensiver Baustoffe, fossiler Energieträger,...) und in Wälder außerhalb Deutschlands führen: „(...) *Dann ergibt sich zwar rechnerisch für den LULUCF-Sektor eine bessere Emissionsbilanz. Dieser sektorspezifisch positive Effekt wird aber durch zusätzliche Emissionen in anderen Sektoren der deutschen Wirtschaft überkompensiert, so dass es für Deutschland insgesamt zu einer Verschlechterung der Emissionsbilanz kommt. (...) Würde das Holz von außerhalb der EU beschafft, käme es bei der derzeitigen Versorgungsstruktur zum überwiegenden Teil aus Ländern mit niedrigeren Standards für nachhaltige Waldwirtschaft (sowie höherem Gefährdungspotential für die biologische Vielfalt). Dieser niedrigere Nachhaltigkeitsstandard impliziert gleichzeitig höhere Emissionen.*“² so die Warnung des wissenschaftlichen Beirats. Hinzu käme noch der zusätzliche Energieinput für den Transport (graue Energie). Das ANK ignoriert weitestgehend den positiven Effekt der Holznutzung auf das Klima, der vor allem auf die Substitution von klimaschädlichen Baumaterialien wie Beton und Stahl und fossilen Brennstoffen durch Holz zurückzuführen ist. Aus diesem Grund begrüßt der FVH einerseits die verstärkten Bemühungen um einen Umbau hin zum klimastabilen Mischwald, steht jedoch Maßnahmen, welche die Bewirtschaftung von Waldflächen einschränken, kritisch gegenüber.

Zur Einschränkung der Holznutzung auf Waldflächen

Relevante Textstellen:

4.1 Programm KlimaWildnis – Sicherung von kleineren Flächen mit eigendynamischer Entwicklung

¹ Wissenschaftlicher Beirat Waldpolitik beim BMEL (Hrsg.) (2021): Geplante Änderung des Klimaschutzgesetzes riskiert Reduktion der potenziellen Klimaschutzbeiträge von Wald und Holz. Stellungnahme. Berlin, 13 S

² Ebda. S. 9

5.3 Finanzielle Anreize für zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen im Wald

5.4 Schutz von alten, naturnahen Buchenwäldern

In den vergangenen 40 Jahren hat sich die Erde bereits im Durchschnitt um 1,6 °C erwärmt. Die hohe Geschwindigkeit des menschengemachten Klimawandels stellt insbesondere Waldbäume vor große Herausforderungen, da sie sich als Organismen mit langen Reproduktionszyklen nur langsam an die sich ändernde Umwelt anpassen können. Insofern ist der Begriff „naturnah“ in der dynamischen Veränderung von Standorten im Zuge der fortschreitenden Erderwärmung nur schwer zu definieren. Nach aktuellen Erkenntnissen werden auch Baumarten, welche in der Vergangenheit in natürlichen Waldentwicklungen vorherrschend waren, unter den Standortbedingungen des Klimawandels leiden. Schon jetzt verschieben sich die klimatischen Grenzen zahlreicher Wuchsgebiete in Richtung Norden. Der FVH unterstützt den Waldumbau hin zu klimastabilen Mischwäldern. Damit dieser gelingt, ist jedoch die aktive Lenkung durch kompetente Förster unerlässlich. Keinesfalls darf der Wald mit der vorherrschenden Dynamik des Klimawandels, der er nicht gewachsen ist, allein gelassen werden. Der FVH schlägt daher vor, Waldbewirtschaftung als Eckpfeiler der waldbaulichen Steuerung und Bewirtschaftung weiterhin zuzulassen und auch nichtheimische, nichtinvasive Baumarten als Alternativen in Betracht zu ziehen.

Darüber hinaus sind mit Nutzungseinschränkungen des Waldes weitere negative Effekte für den Klimaschutz verbunden: Die fehlenden Holzmengen müssen andernorts beschafft werden, der Druck auf die Wirtschaftswälder in Deutschland und weltweit nimmt dadurch zu. Zudem belasten die beim Transport von über weiten Strecken importierten Hölzern zusätzlich ausgestoßenen THG die Atmosphäre und vermindern die positiven Substitutionseffekte von Holz. In einem Aktionsprogramm für natürlichen Klimaschutz sollte neben dem Umbau daher auch die aktive Waldbewirtschaftung und die Holzverwendung und deren Substitutionseffekte berücksichtigt werden.

Zur Wiederherstellung und Mehrung von Waldflächen

Relevante Textstellen:

4.4 Erstellung und Umsetzung eines nationalen Wiederherstellungsplans im Zuge der Wiederherstellungsziele der EU

5 Waldökosysteme

5.1 Biodiversitätsfördernde Mehrung der Waldfläche

5.2 Schaffung artenreicher, naturnaher und klimaresilienter Laubmischwälder durch Wiederherstellung und Waldumbau

6.1 Erhalt und Neuanlage von Strukturelementen und Flächen insbesondere der Agrarlandschaften mit einer positiven Klima- und Biodiversitätswirkung gezielt fördern

Der FVH begrüßt die Bereitstellung zusätzlicher Mittel zur Wiederherstellung und zum Umbau geschädigter Waldflächen. Die vergangenen Trockenjahre haben nicht nur in Kiefern- und Fichtenreinbeständen, sondern auch in alten Buchenwäldern zu Abgängen geführt. Die Aufarbeitung der großen Schadholzmengen stellten in Verbindung mit einem geringen Holzpreis viele Forstbetriebe vor eine große wirtschaftliche Herausforderung. Umso wichtiger ist nun die finanzielle Förderung einer klimagerechten Aufforstung. Dabei ist aus Sicht der FVH zu beachten, dass insbesondere Baumarten gewählt werden, welche qualitativ den Ansprüchen an Bau- und Konstruktionsholz entsprechen. Denn nur durch die Nutzung von Holz aus nachhaltiger Bewirtschaftung kann der Rohstoff seine Klimawirkung bei der Substitution von energieintensiven Materialien oder fossilen Brennstoffen vollständig entfalten.

Der FVH sieht eine Mehrung der Waldfläche grundsätzlich als ein probates Mittel, um zusätzlich Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu binden. Gerade junge Wälder besitzen ein hohes Vermögen Kohlenstoff zu akkumulieren. Diese Eigenschaft nimmt mit zunehmendem Alter jedoch ab. Eine pauschale Erhöhung des Holzvorrats in einem alten Wald steht daher den Bemühungen um mehr Klimaschutz entgegen – sinnvoller ist eine Erhöhung des Holzproduktspeichers durch eine aktive Bewirtschaftung sowie die Substitution fossiler Brenn- und Rohstoffe. So bleibt der Wald in einem Zustand mit hohen Zuwächsen. Die Wiederaufforstung der in den vergangenen Trockenjahren schwer beschädigten Waldflächen konnte bislang aufgrund von Sach- und Personalmangel, aber auch aufgrund fehlender finanzieller Mittel noch nicht abgeschlossen werden. Aus Sicht des FVH sollte der Wiederherstellung von Bestandsflächen daher Priorität eingeräumt werden.

Positiv hervorzuheben ist die geplante Förderung der Anlage und Pflege von Feldgehölzen, Hecken, Baumreihen, Streuobstwiesen und Agroforstgehölzflächen. Biomasse, welche bei der Pflege und Ernte dieser Flächen der Agrarlandschaft anfällt, ist ein wichtiger Rohstoff für die Gewinnung von grüner Wärme und Biomassestrom. Durch den Ersatz fossiler Roh- und Brennstoffe durch Biomasse hat Deutschland im Jahr 2020 61,7 Mio. Tonnen CO₂ eingespart.